Aufwartefrau, hatte er knapp zuvor ebenfalls ein bißchen mit'm Avec an die Luft gesetzt, weil „sie endlich allein sein wollten", wie er sagte. Nachmittags um halb fünf ist er dann weggegangen. Weiter weiß ich nichts."

Die Aufwartefrau, die man ebenfalls noch am gleichen Abend zum Verhör holte, bestätigte, daß sie, kaum in der Wohnung angekommen, von Hansen sogleich wieder hinausgeschoben worden sei. Sonstige Einzelheiten wußte sie nicht anzugeben.

Die ermordete Frau lag im reichen Negligee auf dem Divan des Teezimmers, mit dem Gesicht nach unten. Eine tiefe Stichwunde neben dem linken Schulterblatt hatte den Tod herbeigeführt. Der rechte Arm hing hinter dem Divan herunter. Als man die Leiche umbettete, entdeckten die Kriminalbeamten eine zweite, leichtere Wunde oberhalb der dritten Rippe auf der linken Seite.

Auf einem kleinen, runden Tisch vor dem Divan stand eine angebrochene Flasche Chartreuse mit zwei leergetrunkenen Likörgläsern. Zwischen dem Divan und der Wand, wo der Zwischenraum etwa einen Fuß breit war, lag eine zusammengeknüllte, durch ein scharfes Instrument beschädigte Nummer des Tageblatts, von der der beigefügte Abriß stammt.

Diese Tatsache interessierte Kriminalkommissar Theißen ganz besonders, weil hieraus ersichtlich war, daß die Frau auf dem Divan lag und die Zeitung las, als der Mörder nach ihr stach. Ferner war daraus mit Leichtigkeit erkennbar, daß sie instinktiv die zusammengefaltete Zeitung als Schild gegen den ersten Stich benutzt hatte, der in der Tat dann auch so abgelenkt wurde, daß die Waffe das dickgefaltete Papier zerschlitzte und in der Gegend der unteren linken Rippe nur eine leichte Schramme verursachte. Dem Augenschein nach, mußte sich die Ermordete auf die andere Seite des Divans herumgeworfen haben, um zu entfliehen, und hatte dabei offenbar die Zeitung in die Lücke zwischen Wand und Divan geschleudert. Diesen Augenblick hatte der Mörder scheinbar benutzt, um den tödlichen Stich in den Rücken zu führen.

Nach der ersten Meinung Kriminalkommissar Theißens war der Mörder nach vollbrachter Tat sofort geflohen und hatte nicht einmal versucht, diese verräterischen Spuren zu beseitigen. Möglicherweise vor Entsetzen, oder aber im

LÖSUNG

unserer Denksport-Aufgabe in Nr. 17

Die auffälligen Striche an dem unteren Rande auf der Rückseite des Schuldscheines hatten in Frau Ollendorf eine Jugenderinnerung und damit zugleich einen Verdacht gegen die Echtheit des Schuldscheines geweckt. Sie wußte, daß in den achtziger Jahren die jungen Mädchen alle erreichbaren Bekannten sich in ein Autographenalbum eintragen ließen, manchmal mit einem Spruch, einem Vers, manchmal nur mit einer bloßen Unterschrift und Datum. Besonders beliebt war aber eine Zeichnung, gewöhnlich ein Blumenstück oder eine Blumenvase. Jede Eintragung geschah auf einer besonderen Seite und zwar möglichst auf dem unteren Teil der Seite, um zu verhindern, daß sich dahinter noch jemand eintragen konnte. Der Zufall hatte es mit sich gebracht, daß auf einer Seite des Blattes der bloße Name Richard Ollendorf mit Datum stand, und auf der andern Seite ein gezeichnetes Blumenstück. Gustav-Renner mußte nun, um die Unterschrift Ollendorfs für eine Fälschung zu benutzen, das Blumenstück wegschneiden. Er konnte dies aber nicht vollständig tun, weil er sonst auch die Unterschrift weggeschnitten hätte, und so blieben die oberen Spitzen der Zeichnung auf der Rückseite stehen. Renner hatte das Blatt aus einem Album seiner Schwester entnommen, die einmal Ollendorf nahegestanden hatte. Er hatte das Blatt mit Ollendorfs Unterschrift herausgeschnitten, eine Schreibmaschine aus den achtziger Jahren ausfindig gemacht und auf ihr durch einen alten nichtsahnenden Kontorgehilfen auf dieses Blatt den Schuldschein schreiben lassen.

Die chinesischen Vasen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35971616 4-19301800/87 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT